

Weltliche Einzelheiten über die komm. Verschwörung in Budapest

Wir hatten bereits kurz die Richtung von der Aufdeckung einer kommunistischen Verschwörung in Budapest vermeldet. Die darin angegebene Zahl der Verhafteten — 52 — hat sich nach weiteren Nachrichten auf rund 100 erhöht.

Wien, 5. 9. Was Budapest werden merkwürdige Einzelheiten über die Aufdeckung einer kommunistischen Verschwörung berichtet. Die Polizei verhaftete den 32jährigen Neurolog Dr. Ignaz Hornik. Er soll das Haupt einer aus etwa 100 Leuten bestehenden Bande sein, die in Budapest ähnliche Ereignisse wie in Wien am Writze Juli hervorrufen sollten. Der Termin für die Budapest Revolution sei für die letzten Tage des Monats September angelegt. Außer Hornik sind ungefähr 100 Leute, die dem Komplott angehören sollen, festgenommen und zur Polizei gebracht worden. In der Wohnung von Dr. Hornik hat man die Baupläne der Lepteler Munitionsfabrik und sämtlicher öffentlicher Gebäude gefunden, und man vermutet, daß beabsichtigt gewesen sei, diese Gebäude in die Luft zu sprengen.

Ein gutes Jahr der Reichsbahn

Berlin, 5. 9. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Juli mit 433 Millionen Mark den höchsten Einnahmestand seit ihrer Gründung erreicht und hiermit alle Vormonate übertrifft. Selbst die Ziffer des Oktobers 1926, als infolge des englischen Kohlenstreikes eine besonders günstige Konjunktur herrschte.

Die bisherigen Gesamteinnahmen übersteigen mit 2,8 Milliarden Mark ebenfalls erheblich die des Vorjahres. (Bei all diesen Zahlen muß man aber bedenken, daß unsere Reichsbahn jährlich 900 Millionen Dawesanleihen aufzubringen hat. An eine Herabsetzung der Tarife, von der verschiedene Zeitungen im Anschluß an das günstige Rechnungsergebnis schreiben, dürfte aus diesem Grunde wohl nicht zu denken sein. D. Schröffing.)

Der Deutsche Katholikentag zum Reichsschulgesetz

Eine schulpolitische Programmrede des Reichsleiters — Freiheit und Gerechtigkeit für alle!

Dortmund, 5. 9. Am Montag begannen in Dortmund die Versammlungen des 66. Deutschen Katholikentages mit der Generalversammlung des Caritasverbandes. Als erste Referentin ging Frau Hoffmann-Freiburg auf die Hilfsmöglichkeiten für Heilen- und obdachlose Frauen ein. Ueber „Notwanderer und Wandernot“ sprach dann der Direktor des Wohlfahrtsamtes Singen, Dr. Holz. In der Westfalenhalle fand im Anschluß daran heute vormittag die Generalversammlung der katholischen Schulorganisation statt. Das Referat hielt Reichsanwalt Marx. Den Tätigkeitsbericht der Zentralstelle erstattete Generalsekretär Böhrer. Als Hauptreferat behandelte Dr. Offenhein das Thema „Bekanntmachung und nationale Einheit“.

Zu seiner schulpolitischen Programmrede führte Reichsanwalt Dr. Marx

n. a. folgendes aus:
Die erste und dringendste Aufgabe der katholischen Schulbewegung ist heute, bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Reichsschulgesetz dafür zu sorgen, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Katholiken erfüllt werden. Wir haben die feste Überzeugung, daß es gelingen wird, wenn man auf allen Seiten gewillt ist, mit den großen Grundrechten, die die gewaltige Quaders in unsere Verfassung hineingeworfen sind, mit dem Elternrecht und der Gewissensfreiheit Ernst zu machen. Wer diese großen Grundrechte antastet, der rüttelt an den Fundamenten des Staates.

Das Recht der Eltern auf die Erziehung der ihnen von Gott anvertrauten Kinder ist das primäre, das Recht des Staates auf die Schule soll in den berechtigten Grenzen in seiner Weise bestritten oder eingetragt werden. Das Wohl des Staates und der Allgemeinheit kann aber nicht gewahrt bleiben, wenn der Staat in das Recht der Eltern und das Gewissen eingreift. Unheilvoller Kampf wäre die Folge, Wahrung der Elternrechte und der Gewissensfreiheit in Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Schulgebiete bedeutet gleichzeitig die beste Förderung des Staatswohles.

Immer und immer wieder haben wir betont, daß wir für uns keine anderen Staatsbürgerrechte verlangen als wir sie auch anderen zugestehen bereit sind. Wenn also diejenigen, die mit uns nicht einer Weltanschauung sind, Schulen dieser Weltanschauung, und wenn andere die Gemeinschaftsschule fordern, werden wir ihnen nicht im Wege stehen. Freiheit und Gerechtigkeit für alle soll die große Losung sein. Erst dann wird Schulfriede in unserem Volke werden, den wir so dringend notwendig haben, damit wir aus der Zeit des Haders heraus zur positiven Arbeit kommen.

Am Nachmittag fand sodann eine öffentliche Versammlung statt, auf der der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel über

„Arbeit und Kapital in christlicher Auffassung“

sprach. In seiner Rede wies Dr. Seipel darauf hin, daß das Wirtschaftliche heute viel mehr denn je in den Mittelpunkt des Lebens und Denkens gerückt sei. Arbeit und Kapital seien die Grundfaktoren des Wirtschaftslebens. Die Arbeit sei zu schätzen, aber nicht zu überschätzen. Das soziale Leben müsse durch den Geist lebendig gemacht werden, nicht durch Doktrinen auf dem Papier.

Politische Nachrichten

22 Verletzte bei einem Kommunistenüberfall. Nach Meldungen aus Senftenberg kam es dort bei dem heutigen Stahlschmelztag zu schweren Schlägereien zwischen Stahlschmelzern und Rotfrontisten. 22 Personen wurden schwer verletzt, darunter zwei lebensgefährlich. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Schwerer Mord in einer Wahlversammlung. Ein aufregender Vorfall spielte sich in einer Wahlversammlung in einem montenegrinischen Ort ab. Während der Rede des demokratischen Wahlkandidaten trat eine Frau zum Rederpult, packte den Kandidaten beim Schürdarm und schritt ihm mit einem scharfen Messer die Nase ab. Der Kandidat zog darauf seinen Revolver und erschoss die Täterin. Er ist verhaftet worden.

Notwoll will nicht zurücktreten. Aus Paris wird gemeldet: „Excellor“ und „Petit Parisien“ betonen, daß der russische Bolschewik nur wie allwöchentlich während seines Aufenthaltes zur Erledigung laufender Angelegenheiten nach Paris zurückgekehrt sei. Reineswegs habe er die Absicht, zurückzutreten. Die russische Regierung habe alle Freiheit, darüber zu entscheiden.

Die Sowjetrepublik als Ausrufenstahl. Das Dresdener Kommunistenblatt teilt mit, daß jene deutschen Arbeiter, die wegen der Ueberfüllung der deutschen Bode- und Ausrufe mit Bourgeois in der „freien Republik der Welt“ keine Gelegenheit finden können, die Möglichkeit haben, in den Bodeorten und Ausrufen der ehemaligen russischen Fürstentümer Erholung und Gesundheit zu suchen. Es würden zur Zeit berartige Kranentruppen zusammengestellt. Ob Kranentransporte bereits nach Rußland abgegangen seien, sei jedoch im Moment noch nicht zu sagen.

Die Wirtschaftskonferenz in Rio de Janeiro eröffnet. Die internationale interparlamentarische Wirtschaftskonferenz in Rio de Janeiro, zu der auch Deutschland Vertreter entsandt hat, wurde gestern in Anwesenheit des brasilianischen Präsidenten Dr. Washington Luiz eröffnet.

Gewerkschaftsverbot in Rumänien. Wie die „Reichspost“ aus Bukarest meldet, hat die „S-

garanza“ die Büros der Bukarester Gewerkschaftszentrale verriegelt, da die Regierung die Tätigkeit der linksstehenden Gewerkschaften endgültig verboten hat. Hier in dem Büro weilende Arbeiter wurden verhaftet.

In dem Attentat auf einen amerikanischen Konsulatsbeamten in Dresden. Bis zu den Montags-Nachmittagsstunden hatten die Erörterungen über das Attentat auf den Sekretär Steger des Dresdener amerikanischen Konsulats noch keine Klarheit darüber ergeben, ob es sich um ein politisches Attentat handelt, oder ob eine Personenverwechslung vorliegt. Vom amerikanischen Konsulat wird bestätigt, daß nach der Sacco- und Bonzetti-Bewegung zahlreiche Drohbriefe beim Konsulat eingingen. Frau Steger glaubt, daß der Attentäter ihren Gatten für den Konsul gehalten habe, dem er in der Figur ähnelt. Das sächsische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Dresdener amerikanischen Konsulat das Bedauern der sächsischen Staatsregierung über den Vorfall ausgesprochen und beste Wünsche für die Wiederherstellung des Verletzten übermittelt.

Die künftigen religiösen Ursachen in Indien. Wie aus Bombay berichtet wird, ist es in Nagpur, wo bereits am Sonnabend religiöse Unruhen kottgefunten haben, gefürchtet zu neuen Unruhen gekommen, bei denen zwei Hindus getötet wurden. Nach Meldungen aus Simla hat die gelehrte Versammlung eine Kommission zur Untersuchung der religiösen Ursachen eingesetzt.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 6. September 1927.

Jubiläum des Albert-Bereins

Dresden. Der vor sechzig Jahren von der Königin Carola gestiftete Albert-Berein feierte in diesen Tagen sein sechzigjähriges Bestehen. Die Feierlichkeiten begannen am Sonnabend mit einem Festgottesdienst in der Trinitatiskirche, in dem Pfarrer Spranger die Festpredigt hielt. Am Montag folgte ein Empfang des Albert-Bereins im Festsaal des Neuen Rathauses. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man die Präsidentin des Albert-Bereins, Prinzessin Johanna Georg, sowie Vertreter des deutschen Roten Kreuzes, der Reichs-, Staats- und sächsischen Behörden, sowie der Gesellschaft. Die Festansprache hielt Direktor Wiesel, der zunächst die Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Mitglieder des früheren Königs Hauses und der Reichsbehörden bezeugte. Er gab dann einen Ueberblick über die Geschichte des Albert-Bereins und schilderte in kurzen Zügen die Aufgaben des Vereins dahin, daß dieser zum Ziele habe, sich aus reiner Menschenliebe streng neutral auf allen Gebieten wirtschaftlicher und sozialer Not bis zur Aufopferung zu betätigen. Die Glückwünsche der Staatsregierung übermittelte Dr. Krug v. Nidda, die der Stadt Dresden Oberbürgermeister Dr. Blüher, des Landeskonstitutionspräsident D. Dr. Seehen. Für das deutsche Rote Kreuz sprach Gräfin v. d. Gröben, die im Namen des Präsidiums des deutschen Roten Kreuzes der Prinzessin Johanna Georg das Ehrenzeichen erster Klasse des Roten Kreuzes überreichte. Ferner verteilte sie eine Anzahl weiterer Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse an verdiente Mitglieder und Schwestern, darunter auch an Ersten Bürgermeister Dr. Irmer, Frankenberg. Dazu hielt Frau Oberin v. Zimmermann, Leipzig, einen Vortrag über aufbauende Frauenarbeit und Geh. Sanitätsrat Dr. Schubert, Dresden, über Krankenpflege und Rotes Kreuz.

Ein guter Jüngling glückte unserer Gendarmerie am vergangenen Sonntag; es gelang ihr, einen erst vor kurzem aus dem Zuchthaus mit Bewährungsfrist entlassenen, nach Frankenberg zurückgekommenen ehemaligen Schmiedler, jetzigen Fabrikarbeiter, festzunehmen, der hinreichend verächtlich ist, dem Einbruchsdiebstahl in einem hiesigen Kaffeehaus in der vergangenen Woche aus-

geführt zu haben und der auch für verschiedene Diebstähle in Landgasthöfen in Frage kommen dürfte. Der Mann wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgenossen zugeführt. In Chemnitz wurde fast zu gleicher Zeit eine Person aus Fronterberg festgenommen, durch die eine Reihe Diebstähle in der Umgebung unserer Stadt Aufklärung erhalten können.

Ein kostspieliges Aderchen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist einem auswärtigen Arbeiter ein Fahrrad, Marke „Excellor“, abhanden gekommen. Der Mann hatte eine Bicycltour durch verschiedene Lokalitäten unternommen und war dann auf dem Nachhausewege an einer ihm nicht mehr erinnerlichen Stelle in Morpheus Arme gesunken. Nach einiger Zeit wohlthuenden Schlafes wachte er kurzlich den heimatischen Gestaden zu, bis er plötzlich entdeckte, daß sein Fahrrad, dessen Gummireifen ihn nach hier getragen hatten, verschwunden war. Nun kann es ja sein, daß, wie das erst kürzlich der Fall war, eine brave Seele das Rad in Sicherheit gebracht hat in der Hoffnung, daß der Mann, wenn er die Folgen der Bierreife überstanden hat, sich schon melden würde. Es kann aber auch sein, daß ein Gauner den Juwelen des Radbesitzers bemutet hat, sich ein billiges Rad zu verschaffen. Auf jeden Fall werden Personen, die über den Verbleib des Radbesitzers Auskunft geben können, gebeten, sich mit der Gendarmerie im Rathause in Verbindung zu setzen.

Astronomische Beobachtungen. Weltlich geübten Männern nachzukommen, steht auch heute abend von 1/3 Uhr ab das Fernrohr auf dem Sternwarten zur Verfügung. Beobachtungsobjekte: Unter Mond mit seinen Ringgebirgen, der Jupiter mit seinen Monden. Oberl. Herrsch.

Virgus-Amazont, dessen Kommen schon früher durch Zeitungsnotizen angekündigt ist, wird, wie wir schon erfahren, nunmehr bestimmt in aller nächster Zeit sein heiliges Gespinnst eröffnen, es gahnt jetzt mit großem Erfolge in Thüringen: Virgus-Amazont, der von verschiedenen Landesregierungen als hinklerlich hochleben anerkannt worden ist, bietet ein Programm von solcher Fülle und Schönheit, wie wir es bisher in unserer Provinz noch nicht haben. Während sich der erste Teil des Festen-Programms in zwei Räumgen abwickelt, bietet der 2. Teil in einer 400 Quadratmeter großen Rembahn-Massenarbeitungen von unermesslicher Pracht und Schönheit. Alles Nähere bringen in nächster Zeit die Plakatankündigungen und Inserate.

Reichsleiter in den sächsischen Schulen. Am 18. Oktober 1927 jährt sich zum 150. Male der Geburtstag eines der größten Dichter, Heinrich v. Kleists. Das sächsische Ministerium für Volksbildung ordnet an, daß an allen sächsischen Schulen dieses Tages in würdiger Weise gedacht wird. Die Ausgestaltung der Gedächtnisfeier wird den einzelnen Schulen überlassen. Teilweiser Ausfall des Unterrichts ist gestattet.

Gute Beschäftigung im sächsischen Baugewerbe. Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe beträgt nach der letzten Erhebung vom 29. Aug. 1,6 Prozent, ist also gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. 1054 Bauarbeiter sind noch erwerbslos.

Keine Erhöhung der Mieten über 120 Prozent! Die kommunistische Presse behauptet, zwischen Reich und Ländern schwebten Verhandlungen über eine Erhöhung der Mieten auf 150 Prozent ab 1. Oktober und auf 180 Prozent ab 1. Jan. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Behauptung glatter Schwindel. Die Miete wird, wie seit langem angekündigt, am 1. Oktober um 10 Prozent erhöht. Weitere Erhöhungen sind bis Ende März 1928 nicht geplant.

Die Sparjamen Söhne. Im Juli liegen die Sparanlagen bei den sächsischen Sparkassen von 248,52 auf 257,22, also um rund 8,7 Mill. Reichsmark. Die Zunahme der Sparguthaben hat in der letzten Zeit etwas nachgelassen.

Chemnitz. Am Montag regte sich ein in der Moorstadt wohnhafter 66jähriger Hausbesitzer über die zwangsweise Zwueilung eines Aderchen darauf, daß er Selbstmord beging, indem er sich eine Kugel in den Kopf schob. Das Wohn-

Der Spuk von Lindenberg

Roman von Otfried v. Haukein.

Copyright 1925 by Carl Köhler & Co., Berlin-Jesendorf.

15 Nachdruck verboten.

Hammacher lächelte wieder: „Wenn man einen ersten Kriminalkommissar mit bitterstem Amtsgeläch von verdorbenen Dingen reden hört, man könnte denken, wir sind im Mittelalter.“

Schlüter nickte. „Warum könnte uns nicht manches, was damals geschah, und als Verbrechen verurteilt wurde, erklärlich und verständlich werden, wenn wir uns abgewöhnen würden, darüber zu lachen?“

„Ich lache nicht in dem Sinne.“
„Sie meine ich auch nicht, Herr Landgerichtsrat. Was wollen wir? Es ist Tatsache, daß sowohl diesem Geldbeutel wie auch dem einen Wille seltsame Kräfte innewohnen, die den Namen „verhext“ rechtfertigen. Ich nehme also an, daß diese beiden Dinge gewissermaßen mit Suggestion geschwängert sind. Ist es doch erwiesen, daß irgendein äußerer Gegenstand, von dem der Hypnotiseur während der Suggestion mit dem Medium sprach, nach dem Erwachen einen suggestiven Einfluß auf das Medium hatte. Daß der Hypnotiseur zum Beispiel dem Schlafenden sagen kann: Du wirst jetzt wieder erwachen, sobald du aber diesen Schlüssel siehst, fängt du ohne jede Veranlassung laut an zu schreien.“

„Ist dann der Schlüssel für den Wachen, der gar keine Erinnerung an das Vorangegangene hat, ebenso für die Unbewußten, nicht bezeugt? So bezeugt ist also das Bild. Es wurde dem Richter vorgelegt und diesem gleichzeitig suggest-

riert, daß es das Bild des Mannes sei, der das Geld auf Gerda Frenssens Kuitung abgeholt habe, so kommt es, daß der Mann, so oft er das Bild, das heißt eben genau dasselbe Bild sieht, auch glaubt, den Abholer des Geldes vor sich zu haben, während er bei dem anderen, dem ersten vollkommen gleichen Abzug derselben Platte, der aber nicht von den Händen des Hypnotiseurs, wie ich nun einmal sagte, bezeugt ist, eine Identität mit dem Täter leugnet.“

Hammacher war aufmerksam geworden, aber Wöllenhof warf ärgerlich ein: „Sie vergessen, Herr Doktor, daß es der Detektiv Bill Jefferson selbst war, der dem Kassierer das Bild zeigte.“

„Das weiß ich sehr wohl.“
Hammacher sprang auf: „Sie glauben —?“

„Ich glaube natürlich gar nichts, sondern ich lache. Ich habe eine starke hypnotische Willenskraft. Bei Roland und Kurt Gugenheim ist sie so wenig wie bei Gerda Frenssen. Daß Hamiliton und Wils Eitel die Täter sind, halte ich persönlich für ausgeschlossen — also lache ich weiter.“

Wöllenhof lies erregt auf und nieder. „Bill Jefferson ist — Ihr Fachkollege und ein Mann von Weltkult — wie können Sie —“

Schlüter lächelte: „Wenn wir dabei sind, einen hayerischen Amtsrichter, aber dessen bisherige Lebensführung durchaus nicht das allergeringste Ungünstige zu sagen ist, als Dieb und Betrüger zu verurteilen und ein unbescholtenes, reizendes junges Mädchen aus besserer Familie als seine Helfershelferin, dann beste ich nicht ein, warum wir nicht auch an einen amerikanischen Detektiv denken sollen, zumal es sich ja um Summen handelt, die in der Tat lohnen.“

Hammacher stand still. „Dr. Schlüter, mir läuft's eiskalt über den Rücken.“

„Aber —“
„Weil ich auch hypnotisiert bin — ich weiß — hören Sie — ich weiß in dieser Minute, daß Sie recht haben!“

Jetzt lachte Schlüter: „Da sehen Sie die suggestiven Kräfte einer Rede. Zudem kommt allerdings, daß Sie selbst in Ihrem Innersten Roland gern unschuldig haben wollen, weil es Sie schmerzt, an ihm eine Enttäuschung zu erleben. Darum glauben Sie einer anderen Färbte gern. Wir geht es ebenso, und ich habe sogar schon heute früh einen ersten Schritt getan.“

„Gegen Jefferson?“
„Die Nürnbergger Sprüche können, sie hätten ihn denn, sagt das Hörspruchwort — ehe wir ihn fragen oder vernahmen, müssen wir erst wissen, wo er ist.“

Wöllenhof unterbrach: „Ich jedenfalls werde mich in meiner Pflicht nicht beeinflussen lassen.“

Die Tür wurde aufgerissen, der Gerichtsdienerr trat ein.
„Fräulein —“

„Gerda Frenssen“ wollte er sagen, aber er konnte es nicht, denn Gerda stürzte an ihm vorbei, hielt ihn einfach zur Seite, und hinter ihr leuchtete, vollkommen außer Atem, der Vater.

„Herr Staatsanwalt Wöllenhof — ich muß Sie sprechen!“
Sie schien die anderen gar nicht zu sehen, sie war vollkommen außer Atem, ihr Gesicht von Tränen überflutet, ihr Haar wie und ihre Glieder zitterten.

Wöllenhof setzte eine Antismiene auf, aber Schlüter trat ihr entgegen.

„Gnädiges Fräulein — ich bitte Sie — was ist denn geschehen?“

Sie streifte ihn mit einem Blick.
„Sie hier, Herr Doktor — Sie vergehen — Herr Staatsanwalt, ist es wahr, daß Sie meinen Bräutigam eines gemeinen Verbrechens beschuldigen?“

Hammacher trat auf sie zu.
„Landgerichtsrat Hammacher — Sie kennen mich wohl nicht mehr, Fräulein Frenssen — ich bitte Sie, seien Sie ruhig.“

„Ruhig, ich?“
„Wie kommen Sie darauf?“

Man hatte ja abgesehen, seit Gerda erwacht war, ihr nichts von den Vorgängen zu verraten.
„Wie ist das denn gekommen? Weil man mit mir ein furchtbares Spiel treibt. Ich wundere mich, warum mein Bräutigam nicht schreibt! Er, der sonst keinen Tag vergehen ließ, wenn er einmal verreist war — und da — da lese ich heute in der Zeitung — sehen Sie, da steht es! Der frühere Amtsrichter Roland — hören Sie, der frühere, als ob er es nicht mehr wäre — der frühere Amtsrichter Roland, der unter dem Verdacht steht, die Hardenbergsche Erbschaft unterzulegen und den Millionendiebstahl beim Kommerzienrat Gugenheim ausgeführt zu haben, wurde auf mehrere Wochen der Revolutionsfeier des Professors Frankfurter in Nürnberg zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeben. Die Eröffnung des Hauptverfahrens, dessen schnelle Förderung nicht zum wenigsten der Müdigkeit des hiesigen Staatsanwaltes Dr. Wöllenhof zu danken ist, hängt nur noch von dem Ergebnis der Untersuchung ab.“

(Fortsetzung folgt.)